

## **Tagebuchauszug zu Hans Buchers Besuch in Belgien 1977**

Die letzten Tage war ich sehr traurig und ich fühlte mich verlassen. Dieses sterbende Dison. Die meisten kleinen, rotbraunen Backsteinfabriken geschlossen, zu verkaufen, oder zerstört, geschleift. Die Handwerkerwerkstätten geschlossen, Läden heruntergelassen, viele Häuser ausgebrannt, man konnte ins Innere sehen. Ich habe oft in leere Zimmer gesehen. Die Tapeten hingen von den Wänden oder rollten sich auf dem Boden.

Beim Betreten der Strasse spürte ich oft Blicke, die mich neugierig beobachteten. Ein Vorhang, der aufgezogen wurde. Von weitem blieb man stehen. Die meisten Strassen öd, leer, der Boden aus Pflastersteinen, uneben, mit Löchern, Abfälle. Nur hie und da ein Kind, das selbstvergessen spielte. Viele alte Menschen. Eine Frau, die mit Waschzuber und Lappen die Fliesen vor dem Eingang fegte. Viele zugezogene Vorhänge, wo man nicht wusste, ob noch Menschen dahinter wohnten oder ob man sie beim Verlassen der Heimstätte zurückgelassen hatte. Viele Hinterhöfe, Kreuze, Inschriften, ehemals lauschige, jetzt abgestellte Winkel. Viele Plätze waren mit zerdrücktem Backsteinschutt besät. Hier hatten Bulldozer die unbrauchbaren Häuser weggefegt. Man ahnte, dass all diese Häuser, Plätze, Strassen, Winkel damals voller Leben waren, dass man mit Liebe und Sinn sie bewohnt hatte. Keine Betonmauer, kein plastisches, kein modernes Material störte die Einheit dieses Zerfalls. Das war noch schrecklicher als all die Umbauarbeiten und Reparaturen in neuzeitlichen Techniken und Material, die man sonst antrifft. Was zerfällt, wird nicht mehr instand gestellt. Die Fenster mit Klebstreifen geflickt. Merkwürdig war, dass man nicht freien Zutritt zu den Häusern hatte. Man musste läuten. Von innen wurde dann aufgeschlossen. Viele blinde Zettel bei den Beschriftungen des Läutwerks. Das ist früher nicht so gewesen.

## **Ausschnitt aus dem Text von Dogan Firuzbay: Schweigen sehen**

*Shining* den Spielfilm von Stanley Kubrick, kann ich mir heute nicht mehr ansehen, ohne an Hans Buchers Türen und Gänge zu denken: In den Bergen, in einem Hotel mit einer krankhaften, symmetrischen und immensen Architektur, wird während des Winters der Schriftsteller Jack Torrance (Jack Nicholson) als Hauswart angestellt. Er ist von den menschenleeren und endlosen Räumen des Hotels gefangen genommen und allmählich bemächtigt sich seiner der unruhige und unheilvolle Geist des Hauses. Sein Sohn Danny kurvt mit dem Dreirad durch die Flure, und über dessen Schultern hinweg, in Kubricks Einstellungen, sehe ich Buchers Türen.

Selbst wenn ich in seinen Bildern nichts Gruseliges oder Ungutes finde, spüre ich Abgründe (...). Ich sehe in Verborgenes hinein, in Untergründiges, Katakombisches, Sauerstoffloses (...). Hans Buchers Malerei wurde wiederholt als kafkaesk beschrieben. Bei seinen Bildern stehen wir oft vor Räumen, in denen wir uns Hans Bucher (...) als Hauswart vorstellen können, der alles in Ordnung hält, und wenn wir aus der Betrachtung heraustreten und wieder auftauchen, erwartet uns am Ende aller Assoziationen wieder das Bild, unverrückbar, einfach und klar komponiert, der sorgfältige und sanfte Farbauftrag, und, ganz am Schluss, Buchers Humor.